

# Es wird ein Stern aufgehen

## Geistliche Gedanken nicht nur zur Weihnachtszeit

von GÜNTHER GROTHE

Pearl S. Buck erzählt in einer Kindergeschichte von einem kleinen Jungen, der in den Sommerferien am Meer ist. Tagsüber freut er sich am Strand an der Sonne; wenn es dunkel wird, erschließt sich ihm zum ersten Mal die Welt der Sterne, für die er daheim bei der Flut der Lichter keinen Blick gehabt hat. Bei der Heimkehr wartet er mit seinen Eltern am Bahnsteig auf den Anschlußzug. Eingekeilt steht er zwischen den Erwachsenen und sieht nur Mäntel und Beine. Über ihm aber bleibt ein kleines Loch, das sie frei lassen. Hierdurch schaut er in den Himmel und ruft laut: „Oh!“ – die Großen blicken erstaunt zu ihm herunter. „Da ist ein Stern! Das ist mein Stern!“

Ein „Stern“, der mir während der Jahrestagung 1998 im Haus Altenberg aufgegangen ist, ist der Chor- und Instrumentalsatz „Es wird ein Stern aufgehen“ aus dem Oratorienfragment „Christus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ich habe ihn mit mir heimgetragen und ihn unserem heimischen Kirchenchor nahegebracht. Seine Kernaussage wurde zum Leitwort der vergangenen Advents- und Weihnachtszeit in der Pfarrgemeinde, das vielseitige Vertiefung und Deutung fand und auf dem Höhepunkt, in der Feier der nächtlichen Christmette, die Weihnachtsbotschaft eindrucksvoll verdeutlichte: „(D)ein Stern wird aufgehen ...“.

In einer stillen Stunde zum Jahreswechsel frage ich mich: Wird mein Stern aufgehen – im neuen Jahr? Damit meine ich den Stern meiner Freude am Leben und an der Arbeit; den Stern, mit mir eins zu sein und daher wohltuend auf andere „auszustrahlen“; den Stern meiner schöpferischen Einfälle, die in der Gesellschaft und in der

Kirche so dringend benötigt werden und ohne die manches zum Leerlauf erstarrt ...

Als Kind habe ich mir ein Himmelsfernrohr gebastelt und damit von meinem Dachkämmerchen aus in den Sternenhimmel geschaut; faszinierend ist auch heute für mich noch die Ordnung im Chaos da oben, die Spannung von zentrifugalen und zentripetalen Kräften. All das spüre ich auch in mir: einen Kosmos unterschiedlicher Kräfte und Empfindungen.

„Ein Stern wird aufgehen“ – aus Milliarden von Sternen haben die babylonischen Sterndeuter den einen Stern erkannt, der ihnen mehr sagte als eine außerordentliche Sternkonstellation: Es muß etwas geben, das größer ist als alles bisher Erkannte. Sie legen ihre Expertenrolle ab und werden Pilger, Suchende, Staunende, Anbetende. Sie kehren verändert, verwandelt heim. Sie suchten das Große und finden es im Kleinen, im Kind, Christus. Er wurde „ihr“ Stern.

Es ist gut, inmitten eines oft bedrängenden und einengenden Alltags ein kleines Stückchen offenen Himmel zu erspähen, der sich über uns öffnet, wenn wir danach ausschauen. Nach einer termingefüllten Adventszeit und nach anstrengenden Weihnachtstagen ist das immer wieder die Altenberger Jahrestagung: Eine Zeit zum Zuhören, zur Horizonterweiterung, zur Begegnung und zum Singen.

Und die Sternstunde innerhalb der diesjährigen Tage – gefüllt mit Ausblicken aufs „Ende der Zeit“ war wiederum die Stunde im Dom, da die Botschaft vom Stern, vom Suchen und Finden, vom Kind ... dargestellt, gefeiert, gesungen und gespielt wurde, verdichtet in der gottesdienstlichen Feier am Vorabend des Epiphaniestages.